78 Presse/Pressefreiheit

Als Beaumont und Tocqueville 1831 durch die USA reisten, waren sie über die Vielfältigkeit der Zeitschriften erstaunt, denn in ihrem Heimatland schränkten Zensur und starke Auflagen für Presseorgane die Zeitungslandschaft stark ein. Doch es ging Tocqueville in *De la démocratie en Amérique* nicht nur um die Kennzeichnung eines Gegensatzes. Vielmehr trat er in seinem Hauptwerk den Beweis an, dass sich Demokratie und Pressefreiheit gegenseitig bedingen. Dabei verteidigte er die Pressefreiheit als individuelles wie auch als kollektives Recht.

Als individuelles Recht war sie für ihn notwendig, weil in Jahrhunderten der Gleichheit jeder isoliert sei; der Mensch habe keine erblichen Freunde, deren Hilfe er verlangen könne, keine Klasse, deren Sympathien ihm sicher seien. »Heute hat ein Bürger, der unterdrückt wird, daher nur ein Mittel, sich selbst zu verteidigen«, betont Tocqueville. Er müsse sich an die »ganze Nation« wenden und, falls diese taub für ihn sei, »an die Menschheit«. Er habe nur ein Mittel, dies zu tun, und dieses sei die Presse. Die Pressefreiheit sei in der Demokratie daher »unendlich kostbarer« als in den vorangegangenen Zeiten (Tocqueville 2010, 4, 1269).

Ein kollektives Recht ist die Pressefreiheit für Tocqueville, weil sie durch die von ihr geschaffene Transparenz politischer Prozesse und Entscheidungsfindungen überhaupt erst ermögliche, dass die Bürger Vertrauen in die repräsentativen Institutionen des Landes entwickeln. Mithilfe der Presse können Bürger folglich nicht nur ihre Stimme, wo immer sie es für

nötig halten, erheben, sie erhalten mit ihrer Hilfe auch Kenntnis von den öffentlichen Debatten sowie legislativen und exekutiven Entscheidungen. Der Zugang zu Informationen ist für Tocqueville wiederum grundlegend für die effektive Wahrnehmung der Bürgerrechte, angefangen von der Formulierung von Petitionen über das organisierte Engagement in Vereinen und Organisationen bis hin zur Wahl der Repräsentanten. In diesem Sinne ist die Pressefreiheit konstitutiv für eine demokratische Gesellschaft.

Vor diesem Hintergrund hinterfragt Tocqueville in *De la démocratie en Amérique*, warum in Frankreich so rigide Pressegesetze herrschen und mit der Verwaltung ein ganzer Teilbereich staatlichen Handelns per se der Logik des Amtsgeheimnisses folge. In der Gegenüberstellung von Frankreich und Amerika versuchte er schließlich nachzuweisen, dass das Geheimhaltungsmonopol des Staates eine demokratische Gesellschaft zutiefst aushöhle und ohne Repressionen auf Dauer nicht aufrechtzuerhalten sei (Tocqueville 2010, 2, 292).

Literatur

- Krause, Skadi Siiri: Eine neue politische Wissenschaft für eine neue Welt. Tocquevilles Demokratietheorie im Spiegel der politischen und wissenschaftlichen Debatten seiner Zeit. Berlin 2017.
- Tocqueville, Alexis de: Democracy in America. Historical-Critical Edition of *De la démocratie en Amérique*. Hg. von Eduardo Nolla. Indianapolis 2010.
- Tocqueville, Alexis de: Voyages en Sicile et aux États-Unis (OC V/1–2). Paris 1957.

Skadi S. Krause